

ersch. mit Ausnahme  
er Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 5 " 50 "  
Vierteljährig . . . 2 " 50 "  
Monatlich . . . 85 "

Wit Anfertigung in's  
Haus, monatlich 1 " — "  
Einzeln Nummern 5 fr.

**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 3 " 50 "  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 4 " 50 "

für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-  
geschickt; unfrancirte Briefe nicht an-  
genommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in Budapest: Hasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. Oppelk,  
Hasenstein & Vogler, Rudolf  
Mossa, M. Dukas, H. Schallek,  
J. Danneberg; in Berlin,  
Hamburg, Paris: Hasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a/M.:  
Hasenstein & Vogler, G. L.  
Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen  
Carmonde kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 8. B., d. h. d. d. d. d. d.  
gebührt à 30 fr.

Official-Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stoll, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 18.

Hermannstadt, Dienstag den 22. Januar 1895.

111. Jahrgang.

### Intimes.

Budapest, 19. Januar.

Wenn Regierungen wechseln, blüht Frau Jamas Geschäft. Eine reiche Fülle von piquanten Geschichten und Anekdoten ist in Budapest im Schwange und geht von Mund zu Mund. Einiges davon erscheint werth, wiedererzählt zu werden, und dürfte auch anderwärts interessieren. Da ist zuvörderst die Frage, warum nicht Koloman Széll als Nachfolger Dr. Wekerle's die Ministerpräsidentenschaft übernommen hat. Es ist eine notorische Thatsache und hier allgemein bekannt, daß gar keiner von den politischen Männern der Gegenwart in gleichem Maße wie Széll Vertrauen „nach oben und unten“ genießt. In der liberalen Partei verehrt und geliebt, von allen Schattirungen der Opposition geachtet, ist er persona gratissima beim König. Der Monarch hat ihn denn auch während der letzten Krise öfter empfangen, als irgend einen anderen Staatsmann, und wiederholt forderte er ihn auf das Dringlichste auf, die Mission der Cabinetsbildung zu übernehmen. Széll aber blieb standhaft, und trotzdem der König ihm versicherte, daß er just ihm die weitestgehenden Zugeständnisse machen und ihn auf das Wärmste unterstützen wolle, und trotzdem Wekerle und Szilagyi und alle maßgebenden Persönlichkeiten der liberalen Partei Széll förmlich boten, Ministerpräsident zu werden, lehnte er doch ab.

Man begreift daher, daß gar viel über Széll's hartnäckige Weigerung gesprochen wird. Als Ursachen hiefür wird Zweierlei erzählt: Erstens, daß Széll nicht geneigt war, seine in materieller Hinsicht glänzende Stellung in die Schanze zu schlagen. Er ist Präsident dreier Finanzinstitute und hat in dieser Eigenschaft ein 75-jähriges Einkommen von nicht weniger als siebenundachtzigtausend Gulden. Man meint indessen vielfach, dieses practische Moment hätte in letzter Linie doch nicht den Ausschlag gegeben, und es hätten sich sonstige, private Gründe heikler Natur dazu gesellt, die schwerer, als jenes in die Waagschale gefallen wären. Cherchez les femmes! Auch hier sollen, wie man versichert, Frauen im Spiele sein. Genaue Einzelheiten darüber zu erzählen, ist begrifflicher Weise äußerst schwierig, wenn nicht ganz unmöglich. Nur in der Form einer Reminiscenz ließe sich eine Andeutung liefern.

Es gab einmal irgendwo in Europa einen Minister, der mit Jüngern Terpsychorens auf freundschaftlichem Fuße stand. Seine amtliche Würde verhinderte ihn öfter, als ihm lieb war, die angenehmen Beziehungen zu jenen Priesterinnen der Kunst zu cultiviren. Und als ihn dann im Laufe der Zeiten das Gesicht von der Last des Ministerpostens befreite, da begab er sich nach einer fremden großen Stadt, wo er sicher war, die erwünschte Gesellschaft anzutreffen. Unerkannt wollte er bleiben, und er bezog ein beschriebenes Logis. Die heilige Hermandad aber, zudringlich wie sie schon manchmal ist, schloß die Argwohn, sie hörte ein trauliches lateinisch, und es mußte eine hochwürdige Jüngerin plötzlichen, um den polizeilichen Verdacht, daß hinter einem volltönenden Namen ein Abenteuerer sich verberge, zu entkräften und weiteren Belästigungen ein Ende zu machen. Nun gibt es bekanntlich überall dort, wo Minister sind, auch eine Opposition, es ist ja so häßlich eingerichtet, daß bei der Rolle auch die Dornen stehen, und die böse Opposition, die keine Parthei kennt, schwingt seither das Geheimniß, das für sie kein solches geblieben, gleich einem Damocles'scher Schwert über dem Haupte des armen gewesenen Ministers und droht immer wieder, das intime Ereigniß aus der vorgedachten großen Stadt in offener Parlamentsversammlung zur Sprache zu bringen, sobald der Ermächtigte, dessen Energie sie fürchtet, neuerlich an die Macht gelange.

So die oben erwähnte Reminiscenz. Sie deckt sich durchaus nicht etwa mit jenem zweiten Motiv, welches neben den materiellen Gründen Koloman v. Széll veranlaßte, die Cabinetsbildung consequent abzulehnen, nur einen entfernten Vergleich soll sie zulassen, ein klein wenig sollen annähernd verwandte Vorgänge auch im vorliegenden Fall mitgespielt haben. Daß sich Derselbe nicht „authentisch verificiren“ läßt, ist selbstverständlich.

Wir erzählen auch nur ohne jedwede Bürgschaft für die Richtigkeit, was die Fama in Budapest gegenwärtig verbreitet. . . .

Schlechterdings nichts Ähnliches kann mit der Thatsache in Zusammenhang gebracht werden, daß Graf Albert Apponyi auch diesmal nicht Minister geworden ist. Er ist der ewige Ministercandidat, und so oft sich ihm auch das Ziel seiner Sehnsucht in der Nähe zeigt, stets kommt er zwischen zwei Stühlen auf dem Erdboden zu liegen. Graf Apponyi, sagt man jetzt in Budapest, hat einmal wieder „die Ueberfuhr veräußert“ — der landläufige Ausdruck für das verhängnisvolle „zu spät!“ Es ist merkwürdig: Neben seinen unlegbaren seltenen Talenten fehlt dem sehr bedeutenden Manne die eine entscheidende Fähigkeit: die Gelegenheit beim Schopfe zu fassen. Und das ist um so auffälliger, als er ein Jesuiten-Abgänger ist und auch jetzt noch manche Eigenschaften besitzt, die man den Jesuiten nachrühmt, obgleich er, was für die ungarischen Verhältnisse überaus bezeichnend ist, absolut nicht reactionär genannt werden kann. Von den Reactionären in Oesterreich und anderwärts trennt ihn eine schier unüberbrückbare Kluft, ja selbst gegenüber anderen „Conservativen“ wäre man nach dem im Westen Europas heut' zu Tage herrschenden Begriffen versucht, ihn für einen „gemäßigten Radicalen“ zu erklären.

Politisch ließe sich mit ihm ganz gut reden, und es besteht beiläufig zwischen ihm und Koloman v. Széll kein solcher Gegensatz, den auszugleichen unmöglich wäre. Nur in nationaler Beziehung ist er ein Ultra. Sein Stedenpferd ist die Magyarisirung der Arme, mindestens so weit sie auf dem Boden des Stefansreiches vorhanden ist. Die Signalfahnen bei den Mandarinen in Ungarn dürfen nicht schwarz-gelb, sondern müssen roth-weiß-grün sein; das Korpse bei den Soldaten, Gendarmen zc. in Ungarn muß roth-weiß-grün sein; in Ungarn ist eine eigene Militär-Akademie mit magyarischer Unterrichtsprache zur Heranbildung der Officiere zu errichten: dies und noch Ähnliches Andere sind seine Forderungen, und daran hat er auch bei der neulichen anderthalbstündigen Audienz festgehalten, die ihm der König in der Diener Hofburg gewährte. Heute steht der Graf „einfam auf seiner Höhe“. Der König konnte nichts mit ihm ausrichten, eine Fusion mit ihm ist durch seine Haltung unmöglich geworden, und in seinen eigenen Reihen rührt sich die Aufsehung gegen seinen starren Nationalismus speciell in den Armeefragen. Genaue Beobachter sehen eine Spaltung in der Apponyi'schen Nationalpartei voraus; ein beträchtlicher Theil derselben, namentlich die liberale Gruppe, deren Haupt Clemens Krauß ist, dürfte in nicht ferner Zeit abzuweichen und sich der liberalen Partei anschließen. Graf Apponyi hat bereits von seinen eigenen Anhängern den Beinamen Fabius Cunctator erhalten, und sie machen aus ihrer Unzufriedenheit mit dem Führer kein Hehl mehr.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. Januar.

In Kronstadt hat am 19. d. der Kreisaußschuß mit 32 gegen 5 Stimmen beschlossen, daß die sächsischen Abgeordneten in der liberalen Partei bleiben sollen, wenn der Ministerpräsident erklärt, daß er das sächsische Volksprogramm von 1890 anerkenne und die darin bezichtigten Ziele unterstützen wolle; im entgegengesetzten Falle oder wenn die kirchliche oder Municipalautonomie gefährdet werden sollte, würde der Ausschuß die Frage des Austrittes vor die Wählerversammlung bringen.

Der Beschluß der gestrigen Wählerversammlung in Beshtrich ist in demselben Sinne ausgefallen.

Die in Betreff der Besetzung der Staatssecretärstellen bisher in Umlauf gebrachten Nachrichten sind der „Bud. Corr.“ zufolge mehr oder minder bloß Combinationen. Die nicht-politischen Staatssecretäre, namentlich Staatssecretär Tarlovich und der zweite Staatssecretär im Finanzministerium Marffy verbleiben in ihrem Amte. Von den politischen Staatssecretären sei bisher nur Staatssecretär Gromon auf seiner Stelle verblieben. Justiz-

minister Erdély hat dem bisherigen zweiten Staatssecretär Alexander Ploß die politische Staatssecretärstelle im Justizministerium angeboten und derselbe hat sie auch angenommen. Staatssecretär Reichig verbleibt noch einige Zeit in dieser Eigenschaft im Ministerium des Innern, dürfte aber, sobald die Besetzung des Obergespanspostens im Eisenburger Comitats erfolgt, von seinem bisherigen Posten scheiden, um seine Thätigkeit als Obergespan des Eisenburger Comitats anzutreten. Ueber die Besetzung der Staatssecretärposten im Finanzministerium, Handelsministerium, Unterrichtsministerium und Ackerbauministerium sind bisher in keiner Richtung Entscheidungen getroffen worden.

Die Präsidentschaftswahl in Versailles abjortirt das öffentliche Interesse vollständig. Allgemein erweist sich die Empfindung vorverfälscht, daß die französische Nation wiederum einmal an einem schicksalsschwangeren Wendepunct ihrer Geschichte angelangt sei. Das neue Staatsoberhaupt, welches jetzt vom Congresse erwählt worden ist, sieht sich vor ganz dieselben Schwierigkeiten hingestellt, vor welchen sein unmittelbarer Amtsvorgänger unrühmlich in seiner Abzichtsbotenschaft nur zu treffend kennzeichnet, indem er dieselbe als — „durch mehr als zwanzig Jahre irregulirte“ hinstellt.

Hat der neue Präsident das Zeug in sich, all' das wild wuchernde Unkraut auszujäten? Wird es ihm gelingen, ein stabiles Regime zu begründen, welches es verheßen und dazu auch mannbast entschlossen sein wird, die Achtung vor dem Geetze zu sichern, der Staatsautorität bei ihren Untergebenen Gehoriam zu verschaffen? — Dies sind die verhängnisvollsten Fragen, welche augenblicklich jedem wohlgefinnten Patrioten in Frankreich auf den Lippen schweben, ihm Herz und Gemüth beschwern!

Der besonnene Theil der Pariser Presse bereitet dem neuen Präsidenten einen sympathischen Empfang, scheint jedoch weit entfernt davon, sich optimistischen Erwartungen hinzugeben. Von den Radicalen hat der neue Präsident am 17. d. sofort nach seiner Wahl die erste Diebstofung empfangen in den Burufen: „Dieb! Diebsgenossen!“ mit welchen die Wahl stantsession von Seite der socialistischen Congressmitglieder begrüßt worden ist. Nun arrangiren die Socialisten außerhalb der Kammer fulminante Proteste gegen die Wahl und tönt wildes Kampfesgeheul durch alle Gassen. Ein recht unerquickliches Präludium der neuen Aera sürwahr!

Aus Italien, wo die Situation immer noch von dichten Nebeln verschleiert erscheint, die Befehlsgebung zwischen Sein und Nichtsein in Hangen und Bangen schwebt, kommt die Nachricht von einer neuen scheußlichen Blutthat der Anarchisten. Der Oberstaatsanwalt von Mailand ist am 17. d. von einem des Oesteren abgestraften Wissethäter erdolcht worden. Der Mörder wurde auf dem Thortorte in Haft genommen; derselbe heuchelt Zerkunft, doch gehört er seiner ganzen, zumeist in Kerkerhaft verbrachten Vergangenheit nach zweifellos der anarchistischen Schwefelbande an.

### Aus dem Reichstage.

Budapest, 19. Januar.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses entwickelte Ministerpräsident Baron Banffy das Programm der neuen Regierung, wie folgt:

Geertzes Haus! (Hört! Hört!) Indem die in Folge des Vertrauens Sr. Majestät des Königs ernannte Regierung zum ersten Male die Ehre hat, vor dem geehrten Hause zu erscheinen, halte ich es für meine Pflicht, in kurzen Umrissen jene Gesichtspuncte zu skizziren, welche für unsere Wirksamkeit maßgebend sein werden. (Hört!)

Vor Allem werden wir in erster Reihe darauf Gewicht legen, daß das Vertrauen und die Eintracht zwischen der Krone, der Regierung und dem Reichstage gefestigt werde. (Zustimmung rechts. Lärm links.) Wir

## Feuilleton.

### Im Hause des Präsidenten.

Novelle von Marie Wibdern.

(21. Fortsetzung.)

„Graue Dünste lagen über dem Wasser, und wie ich nun ein Stück an dem Flusse hinschritt, um noch dem Carousselplatz in den Tuilerien zu gelangen, wurde es plötzlich stiller um mich herum. Die Nacht war mild, aber trübe, und trotz der guten Straßenbeleuchtung fand ich es doch mit einem Mal dunkel und unheimlich. So ging ich rasch vorwärts. Plötzlich hörte ich hastige Schritte hinter mir, und gleich darauf traten zwei zerlumpte Gestalten vor mich hin. Der eine der Reule streckte seine Hand aus und sagte in schlechtem Elsäßer Französisch: „Ich bitte, monsieur — nur ein paar Sous zum Nachtlager.“

„Obgleich der Glende unerträglich nach Schnaps roch, griff ich doch in meine Tasche und zog die Börse, um ihm etwas zu geben. In diesem Augenblicke über schloß ich mich von dem zweiten der Lumpen an der Brust gepackt, während der erste, der Bittende — mir die Börse zu entreißen suchte. Ich war gänzlich unbewaffnet, — wehrte mich aber verzweifelt. Schon sah ich jedoch ein Messer in der Faust meines Angreifers blinken, als plötzlich eine markige Stimme durch die Nacht rief: „Halt da!“ Zugleich trat die hohe Gestalt eines schlicht gekleideten Herrn aus der Dunkelheit und schwang in demselben Moment einen derben Stock über die Köpfe der beiden Reule. Diese ließen sofort von mir ab und waren — ehe der Fremde einen von ihnen am Kragen gefaßt, auf und davon.

„Lassen wir das Gefindel laufen,“ sagte mein energischer Retter. — Wir ersparen uns damit manchen lästigen polizeilichen Termin. Ueberdies ist auch nicht ein Diener der heiligen Hermandad zu bemerken, der uns die Raubgefilen abgenommen hätte.“

„Natürlich hatte ich dem Fesler in der Noth mit warmen Worten gedankt, auch nicht unterlassen, eine andere Revanche in Aussicht zu stellen. Aber der Fremde meinte, nur seine Pflicht gethan zu haben, und erbot sich noch, mich nun auch bis zu meinem Hotel zu begleiten. Untermwegs stellten wir uns einander vor, und ich erfuhr jetzt, daß mein Beschützer ein geborener Amerikaner sei, welcher in Glanz und Reichthum aufgewachsen, durch widrige Geschehnisse in die Lage gekommen war, sich sein Brot als Lehrer in der englischen Sprache zu erwerben. „Dazu habe ich eine todtkranke Frau,“ sagte er, „deren Pflege mir fast allein überlassen ist, da meine Kinder noch zu jung sind, um der Almosen beistehen zu können.“ Selbstverständlich erbot ich mich hierauf von Neuem, meinem Retter eine Belohnung zu sichern, die ihn in den Stand setzen sollte, seiner Gattin eine Pflegerin zu halten. Doch der arme Lehrer schüttelte stolz ablehnd den Kopf und lenkte das Gespräch auf mich und meine Verhältnisse. Als er dann erfuhr, daß ich aus Deutschland sei und in der Nähe A—s begütet wäre, zuckte er plötzlich heftig zusammen: „Also von dorthor kommen Sie, mein Herr.“ — O — da könnte es vielleicht kommen, daß ich eines Tages an Ihre Thüre poche und Sie bitte, sich dieser Stunde zu erinnern.“

„Ich habe in A. nämlich eine alte Schuld einzufassen — oder richtiger, ich vermute dort eine Person, von der ich persönlich Rechenschaft fordern möchte. — Aber lassen wir das, mein Herr, und gestatten Sie mir dagegen die Frage, ob Sie, wenn die Stunde gekommen, in der mein armes Weib von seinem unheilbaren Leiden erlöst ist und ich Paris verlassen kann — auf Ihren Verhältnissen einen Platz für mich haben? — Ich bin der deutschen Sprache mächtig und könnte vielleicht als Rechnungsführer oder dergleichen fungiren. Selbst bei der getreuesten Pflichterfüllung bliebe mir dann noch immer Zeit, für Privatinteressen zu wirken, die ich mich leider — aus Pietät gegen einen lieben Todten — nicht berechtigt fühle, vor Ihnen zu enthüllen.“

„Selbstverständlich erklärte ich meinem Begleiter, daß ich einen Mann, wie ihn stets beschäffigen könne. „Aber ich werde zu weitläufig,“ unterbrach Graf Waldheim hier seinen Bericht. „Gestatten Sie mir, Gnädigste, daß ich diesen Fehler gut

mache, indem ich Ihnen in aller Kürze sage, daß ich an jenem Abend als dankbarer Freund von meinem Lebensretter schied. So lange ich noch in Paris weilte, war mein neuer Bekannter in jeder seiner freien Stunden mit seinen Kindern mein Gast. Nachher vergingen Jahre, in denen ich nichts von ihm hörte und erst vor einigen Wochen erhielt ich einen Brief, in welchem der Mann mir den Tod seiner Gattin meldete und mich fragte, ob ich nun einen Posten für ihn hätte. Ich antwortete sofort, wenn ich ihm vorläufig auch nur die Stellung eines Verwalters auf meinem Stadtgrundstück bieten konnte. Darauf wurde mir die Ankunst der kleinen Familie für heute Morgen angezeigt. Meiner Verpflichtungen eingedenk, fuhr ich selbst zum Bahnhof, um die lieben Menschen zu empfangen. Wie erschrak ich aber, als mir der Erwartete vor dem Empfangsgebäude entgegengetragen wurde. Er war plötzlich schwer erkrankt, wie mir seine weinenden Kinder erzählten, die den Sessel, in dem der Bedauernswerthe mit geschlossenen Augen lag, umgaben.

Natürlich nahm ich mich sofort der Unglücklichen an. Während ich den Leidenden nach dem Marienkrankenhanse — es soll ja das Beste in der Stadt sein — bringen ließ, führte ich seine verängstigten Kleinen in meinem Wagen zu der Witwe eines der früheren Inspectoren von Waldheim, die hier eine nette Wohnung innehat. Sie ist eine brave Frau, und ihr durfte ich die Familie meines neuen Beamten wohl anvertrauen.“

„Wie trefflich Sie Dankbarkeit zu üben wissen,“ ronz es sich, als der Graf die letzten Worte gesprochen, über Lisa's Lippen, und tief bewegt reichte sie dem jungen Manne die Hand.

Ehrerbietig zog dieser die Finger des Mädchens an seine Lippen. Dann fuhr er, zu Herrn von Steindorf gewendet, fort: „Ich hoffe, Herr Präsident, Sie gestatten mir, Ihr Fräulein Tochter zu bitten, den armen Kindern des Erkrankten eine gewisse Theilnahme zu schenken, das heißt, die Pflege derselben ein wenig unter ihre Oberaufsicht zu nehmen. — Mein Dank erzählt mir, daß selbst die Tochter Sr. Majestät in die Häuser der Unterleiben des Glüdes gehen, um sich von den Bedürfnissen der Armen zu unterrichten. Nicht wahr, Herr Präsident, Sie verwehren dem gnädigen Fräulein nicht, sich diesem Werke der Barmherzigkeit zu widmen?“

werden ferner einen Modus suchen und hoffentlich auch finden, um unter den heutigen kritischen Verhältnissen die Gemüther zu beruhigen (Zustimmung rechts), weshalb wir weder in aggressiver Weise, noch mit angreifenden Waffen zu kämpfen beabsichtigen. Wir erwarten und hoffen die Unterstützung seitens all' Jener (Hört!), die mit uns auf denselben principellen Basis stehen und erbitten uns eine objectiv Kritik, ja sogar eine berechtigte Controle seitens Jener, die mit uns nicht einer Ansicht sind. (Zustimmung rechts.)

Unsere Richtung wird eine entschieden liberale sein. Unser Streben wird die Entwiclung des ungarischen Staates in ungarischer nationaler Richtung sein (Eingröße rechts), die Sicherung und Erhaltung der ungarischen Staatsidee (Zustimmung rechts), die entschiedene Bekämpfung und Unterdrückung aller gegen diese sich richtenden gesetzwidrigen Tendenzen und Agitationen. Wir werden es nicht zugeben, daß die eminente Pflege des ungarischen Charakters des einheitlichen ungarischen Staates... (Lärm links. Rufe rechts: Hört! Hört!) Präsident: Ich bitte um Ruhe)... beschränkt und eingengt werde. Wir werden aber jene berechtigten Anforderungen berücksichtigen, welche unsere Mitbürger nichtungarischer Sprache auf Grund des G. N. XLIV: 1868, ohne Beschränkung des einheitlichen nationalen Charakters erheben können.

Unser Verhältnis zu Kroatien, Slavonien und Dalmatien wird durch das 1868-er Uebereinkommen geregelt. Die Bestimmungen dieses Uebereinkommens wollen wir in jeder Richtung streng anstreben und werden werden trachten, daß das immer freundschaftlicher sich gestaltende brüderliche gute Verhältnis je fester und inniger werde.

Wir stehen entschieden auf der durch den 1867-er Ausgleich geschaffenen Basis, von deren Richtigkeit und Notwendigkeit wir überzeugt sind und seit deren nahezu 28-jährigem Bestehen die auf unsere staatliche und nationale Entwicklung, auf unsere geistige und materielle Kräftigung tief und vortheilhaft wirkenden Resultate in einer jeden Zweifelschließenden Weise nachgewiesen werden können; welche Basis eine der Hauptgrundlagen der Sicherheit der Monarchie und mit ihr des ungarischen Staates bildet. (Zustimmung rechts.)

In Anbetracht der Großmachstellung der Monarchie, die wir für das ungestörte Emporkommen Ungarns als unbedingt notwendig und heilsam erachten, werden wir die mögliche stufenweise Entwicklung der Wehrkraft in der bisherigen Richtung (Zustimmung rechts). Bewegung auf der äußersten Linken), natürlich immer unseren finanziellen Kräften und Mitteln ungemessen im Auge behalten. (Zustimmung rechts.)

Als Erben und Anhänger des Programms der zurückgetretenen Regierung halten wir die vollinhaltliche Durchführung der bereits sanctionirten drei kirchenpolitischen Gesetzentwürfe innerhalb der in den Gesetzen festgestellten Zeit für unsere Pflicht. (Zustimmung rechts.) Wir werden dies in der Weise thun, daß die Verletzung der Interessen und Gefühle der einzelnen Confectionen möglichst vermieden werde. (Lärm links und auf der äußersten Linken.)

Wir erklären, daß wir an der Integrität der in den bisher unerlebigen zwei kirchenpolitischen Vorlagen über die freie Religionsübung und über die Reception der jüdischen Religion enthaltenen Grundprincipien festhalten. (Zustimmung rechts.) Außerdem wird die Regierung es für ihre Pflicht erkennen, auch in der Frage der Katholiken-Autonomie und der Congrua-Regelung die den Erfolg der Abjnung sicheren Schritte zu thun. (Zustimmung rechts.)

Eine besondere Sorgfalt wird die Regierung auf die Feststellung einer richtigen Unterrichts politik verwenden. Auf dem Gebiete des Mittel- und Volksschulunterrichts erwarten wir nicht von der radicalen Aenderung des Systems den Erfolg, sondern glauben denselben vielmehr durch die richtige Reform der Professoren- und Lehrerbildung zu erreichen.

Auf dem Gebiete der inneren Verwaltung betrachtet als die Regierung für ihre hauptfachlichen Aufgaben, das große Werk der Neuorganisation der Verwaltung so bald als möglich einer geordneten Lösung zuzuführen (Zustimmung rechts) und sie wird in dieser Hinsicht dem geehrten Hause vorschlagen, daß der Gesetzentwurf über die Verwaltungsgerichte nach Erledigung des Staatsbudgets für das laufende Jahr sogleich auf die Tagesordnung gestellt werde. (Zustimmung rechts.) Außerdem wünscht sie die in §. 2 des G. N. XXXIII: 1891 erwähnten übrigen Gesetzentwürfe der in diesem Paragraphen enthaltenen Bestimmung entsprechend dem Hause gleichzeitig vorzulegen, und zwar in Verbindung mit den Gesetzentwürfen über die Organisation der Städte und Gemeinden und über das Disciplinar-Verfahren. (Zustimmung rechts.)

Als leitende Grundlage bezeichnet die Regierung in dieser Hinsicht einerseits die Verstaatlichung der Verwaltung, andererseits die Schaffung einer lebensfähigen und wirklichen Inhalt bestehenden Autonomie. (Zustimmung rechts; Bewegung auf der äußersten Linken.)

Auf dem Gebiete der Justizpolitik hält die Regierung die bisher befolgte Reformrichtung aufrecht. In ihren vorzulegenden Gesetzentwürfen wird sie unter Berücksichtigung der eigenartigen Verhältnisse des Landes die aus den Bedürfnissen des Rechtslebens entstehenden (Lärm) und der liberalen Richtung entsprechenden Anforderungen realisiren. Unter den der

Gesetzgebung harrenden justiziellen Aufgaben stellt sie in die erste Reihe die Schaffung der Strafproceßordnung, deren Vorlage zur Einreichung bereit ist.

Auf finanziellem Gebiete wird es die Aufgabe der Regierung sein, die bisher erzielten Resultate, insbesondere das Gleichgewicht im Staatshaushalte und damit den Credit des Staates unverfehrt aufrecht zu erhalten (Zustimmung). Um dieses Ziel zu erreichen, erachtet es die Regierung für ihre Pflicht, hinsichtlich der staatlichen Ausgaben das Princip der rationellen Sparsamkeit nach jeder Richtung zu wahren. Zustimmung. Lärm. Rufe: Hört! Hört!

Präsident: Ich bitte um Ruhe, da ich sonst die einzelnen Herren Abgeordneten namhaft zu machen gezwungen wäre.

Minister-Präsident Baron Desider Baron Banffy: Mit Rücksicht ferner darauf, daß wir auf dem Gebiete der Finanzen und der Volkswirtschaft mehreren weittragenden initiativen Actionen gegenüberstehen, welche zu beendigen die frühere Regierung keine Gelegenheit hatte, wird das gegenwärtige Cabinet, damit nicht der Erfolg dieser Actionen durch die Zersplitterung der Kräfte auf's Spiel gesetzt werde... (Fortwährender Lärm links.)

Präsident: Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Kolonji, sich jeden Zwischenruf zu enthalten.

Minister-Präsident Baron Desider Baron Banffy: ... bevor es neue finanzielle Reformen initiiert und sich größere neue Aufgaben stellt, dahin streben, daß die schon begonnenen Arbeiten und unter diesen in erster Reihe die Operation der Valutaregulierung in der bisher festgestellten Richtung fortgesetzt und beendet werde (Zustimmung rechts); bei den im Einberufungsstadium mit den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern zu lösenden Fragen aber wird die Regierung solche Modalitäten der Lösung suchen, welche geeignet sind, zu bewirken, daß bei diesen die wirtschaftlichen und finanziellen Interessen des Landes in vollem Maße gewahrt werden.

Bezugs Förderung und Entwicklung der materiellen Interessen des Landes werden wir bemüht sein, unsere commerciellen Verbindungen zu vermehren und dahin zu streben, daß namentlich unsere Rohproducte besser verwertbar seien. (Lärm auf der äußersten Linken. Rufe: Wir hören nicht!)

Präsident: Ich bitte die geehrten Herren Abgeordneten, die Würde des Abgeordnetenhauses zu wahren! (Lärm auf der äußersten Linken.) Minister-Präsident Baron Desider Baron Banffy: Dabei werden wir alle zur Verfügung stehenden Mittel auch dazu benützen, daß unsere Industrie in der begonnenen Richtung weiter entwickelt und gekräftigt werde. Wir werden dafür sorgen, daß jene Gegenden, welche der Eisenbahnverbindungen noch entbehren, je eher in das Eisenbahnnetz einbezogen und daß einige noch fehlende Bahnverbindungen mit dem Auslande, namentlich nach dem Orien, geschaffen werden. (Zustimmung.)

Die im Interesse des Zustandekommens der Millenniums-Ausstellung notwendigen Arbeiten werden seitens der Regierung eifrig fortgesetzt werden, da es in ihrer Abficht liegt, daß diese Ausstellung zur angelegten Zeit, im nächsten Jahre auch wirklich stattfinden. (Hört! Hört!)

Die Regierung ist sich der schwierigen Verhältnisse bewußt, mit welchen unsere Volks- und Landwirtschaft zu kämpfen hat. Sie betrachtet es daher für ihre Aufgabe — insofern dies unsere materielle Kraft gestattet —, thätlich für die Sicherung und die Realisirung all' jener Verfügungen zu sorgen, welche die Interessen unserer Volks- und Landwirtschaft zu fördern und zu befriedigen berufen sind. Die Regierung beabsichtigt daher Maßnahmen zu treffen, welche sowohl die Entwicklung der Viehzucht, die Sicherung des Veterinärwesens, die je frühere energische Regenerierung unserer von der Pöplögera verheerten Weingärten, die Beschaffung einer landwirtschaftlichen Statistik, die zeitgemäße, den Anforderungen entsprechende Entwicklung des landwirtschaftlichen Fachunterrichts, sowie die Durchführung der bringenderen Arbeiten der Regulierung der bedeutenderen Flüsse unseres Vaterlandes bezwecken. Bezugs Realisirung der geplanten Verfügungen werden in erster Reihe und je früher die Vorlagen über die Viehverficherung und die Reconstruction der Weingärten eingereicht werden (Zustimmung); die Regierung behält sich aber vor, auch die auf das Uebrige bezüglichen Vorlagen in den Verhältnissen entsprechenden Reihenfolge einzureichen. (Lärm.) Nebstdem beabsichtigt die Regierung von der Gesetzgebung die Ermächtigung anzuprechen, in dem Falle, wenn die Bilanz des laufenden Jahres der Ackerbauefforts mit einem Ueberschuß schließen sollte, den verbleibenden Ueberschuß zur Förderung der wirtschaftlichen Interessen verwenden und dem Ackerbauminister zur Verfügung stellen zu dürfen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Ich habe hie mit in Kürze jene Principien und jene Richtung gekennzeichnet, nach welchen wir vorzugehen wünschen; mit Benützung der zur Verfügung stehenden Zeit und Kraft werden wir die Verwirklichung dieser Aufgaben anstreben. Von der Unterstützung seitens des geehrten Hauses hängt es ab, daß unsere Bestrebungen auch von Erfolg begleitet seien. (Lebhafte Zustimmung und Eingröße rechts.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. Januar.

— (Enthebung und Ernennung.) „Budapesti Közlöny“ vom 19. d. bringt folgende allerhöchste Handfchreiben:

I. Ueber Baron Fejérvary! Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministerpräsidenten entbehe Ich Sie von der interimsischen Leitung der Angelegenheiten des Ministeriums an Meinem Hoflager. Budapest, 18. Januar 1895.

Franz Josef m. p.

Baron Banffy m. p.

II. Ueber Baron Fojikal Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministerpräsidenten ernenne Ich Sie hiermit zu Meinem Minister an Meinem Hoflager. Budapest, 18. Januar 1895.

Franz Josef m. p.

Baron Banffy m. p.

Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht den Staatssecretär Dr. August Pulsky von seiner Stelle auf eigenes Ansuchen, unter Anerkennung seiner Dienste, zu entheben.

— (Casino-Franzosen.) Der Anfang, welcher mit den in kleinerem Maßstabe angelegten Unterhaltungen in den erweiterten Casino-Räumlichkeiten mit dem diesjährigen ersten Kränzchen gemacht wurde, darf im Hinblick des schönen Gelingens derselben als günstiges Vorzeichen für die folgenden gelten. Der neue hohe und für die Verhältnisse des Vereines genügend geräumige Tanzsaal wird zwar erst im kommenden Sommer parquettiert und gemalt werden, allein diese wegen Kürze der Umbauzeit unterbliebene endgültige Vollendung fand durch die unter unermüdblicher und kundiger Anleitung des auf solchem Gebiete stets bewährten Geschmacks bekundenden Herrn Emil Sigerus von der Firma Elges besorgte überaus elegante Ausschmückung gebiengen Erfolg. In den renovirten Casinoräumen machen nur die eisernen Decken einen bedrückenden Eindruck; man empfindet, wenn man neben ihnen vorübergeht und sie sind so gestrichelt, daß man an ihnen vorübergehen muß, das Gefühl, als müßten sie jeden Augenblick umstürzen und eine Katastrophe verursachen. — Das Tanzkränzchen selbst lief an Anmirtlichkeit nichts zu wünschen übrig; die Abtheilung der 31-er Kapelle, welche die Musik auf der eigens zu diesem Zwecke erbauten Gallerie schreibend besorgte, konnte in bester Stimmung befindlichen zahlreichen Tanzpaaren nicht genug Wiederholungen bieten. — Ueber das von der Firma Grohmann

beigestellte erquiste, durch reiche Auswahl hervorragende Buffet, sowie über die coulanten Preise der Delicategen herrschte nur allseitig übereinstimmendes Lob.

— (Bodencreditanstalt in Hermannstadt.) Die heutige Verlosung der Pfandbriefe findet am 28. Januar l. J. Vormittags vor dem öffentlichen Notar und zwei Zeugen im Anstaltsgebäude Sporerstraße Nr. 2 statt.

— (Herabsetzung der Preise des Sprengpulvers und der Sprengpulverpatronen des ararischen Verlages und Einführung einer neuen stärkeren Sorte Sprengpulverpatronen.) Mit 1. Januar d. J. wurden die Pulver-Verkaufspreise wie folgt herabgesetzt: a) Sprengpulver, bei Abnahme unter 5 Kg. auf 64 Kr., bei Abnahme von wenigstens 5 Kg. auf 53 Kr., von 500 Kg. und darüber auf 48 Kr. per Kilogramm; b) Sprengpulverpatronen, bei Abnahme unter 5 Kg. auf 76 Kr., bei Abnahme von wenigstens 5 Kg. auf 64 Kr., von 500 Kg. und darüber auf 58 Kr. per Kilogramm; c) für eine neuere Sorte in den Verkauf gebrachte stärkere Sorte Sprengpulverpatronen bei Abnahme unter 5 Kg. auf 1 fl. 6 Kr., bei Abnahme von wenigstens 5 Kg. auf 88 Kr., von 500 Kg. und darüber auf 80 Kr. per Kilogramm. — Die Preise für Mengen von 500 Kg. aufwärts gelten auch dann, wenn die Consumenten das Material nach sofortiger Bezahlung partiellweise innerhalb Monatsfrist aus dem ararischen Magazine an sich ziehen. — Zahlreiche mit den neu eingeführten „verstärkten Sprengpulverpatronen“ durchgeführte Sprengungen haben sehr befriedigende Resultate ergeben und sind die Patronen geeignet, mit Vortheil an Stelle brillant wirkender Sprengmittel in Verwendung zu treten.

— (Todesfall.) Gestorben ist: Claudine Bauer geb. Krabs am 18. d. in Dess.

— (Ein verhafteter Graf.) Vor einigen Tagen meldeten wir, daß in Folge Requisition des k. l. Landesgerichtes in Wien Graf Josef Crotta, gegen den in Wien eine Anzeige erstattet wurde, in Siebenbürgen verhaftet und dem Budapester kön. Gerichtshofe eingeliefert wurde. Seither hat das Wiener Landesgericht die Auslieferung des Grafen verlangt, wogegen sich jedoch der Vertheidiger des Grafen, Dr. Rudolf Klein, in einer an den Gerichtshof gerichteten Eingabe vermahnt, indem er darauf hinweist, daß der Graf ungarischer Staatsbürger sei, mithin nicht ausgeliefert werden könne, ferner, daß die gegen den Grafen in Wien wegen Verbrechenstheilnehmung erhaltene Anzeige bereits zurückgezogen wurde, mithin die Entlassung des Grafen gerechtfertigt erscheinen würde. Der Vertheidiger bittet schließlich, falls diesem seinem Begehren seitens des Gerichtshofes keine Folge gegeben werden sollte, um Uebermittlung der Acten an das Justizministerium.

— (Das Majestätsgefu eines Schulknaben.) Wir lesen in Siegediner Blättern: Der die erste Classe der hiesigen Bürgerschule besuchende elfenhalbjährige Schulknaabe Alfred Némethy wollte gern in die Cabarettschule gehen und entschloß sich daher, diesen Wunsch direct dem König vorzutragen. Er setzte sich also hin und schrieb, ohne Jemandem sein Vorhaben mitzutheilen, ein Majestätsgefu, welches er „An den hochgeborenen apostolischen König“ adressirte. Das sonderbare Majestätsgefu kam trotzdem an die Cabinetkanzlei des Königs, von wo es auf dem Wege des Ergänzungsbereichs-Commandos Nr. 46 wieder nach Siegedin zurückgelangte, damit „der Betreffende“ von der Unerfällbarkeit seiner Bitte verständigt werde. Das interessante Schreiben ist dadurch ein officielles Actenstück geworden, welches die 3. 6086 und den Vermerk: „Brael, 12 November 1894“ nebst dem in der Cabinetkanzlei angefügten Rudrum trägt.

— (Sommerwetter.) Aus Siegedin wird vom 18. d. geschrieben: Heute früh Morgens war hier wiederholt Donner vernehmbar; um 9 Uhr ging ein sommerlich warmer Regen nieder, während auf dem nordwestlichen Firmament ein Doppel-Regenbogen von seltener Farbenpracht sichtbar war. Das Ges der Erde ist bereits ganz mürbe und wenn das milde Wetter anhält, wird der Eisstoß in wenigen Tagen sich in Bewegung setzen.

— (Jagdabenteuer mit Wölfen.) Der durch seine Tollkühnheit berühmteste Jäger des Bihar Comitats, der Belpeser Stubrichter Georg Bige hatte dieser Tage ein sehr ernstes Abenteuer mit Wölfen zu bestehen. Außerhalb des Kreises der Treiber stehend, sah sich der Stubrichter bei einer Jagd, die in den Budurazer Bergen stattfand, plötzlich von einem Rudel Wölfe umringt, die zähnefleischend auf ihn zukamen. Zuerst versuchte der Jäger, die Wölfe durch Pfeifen abzuhalten, doch als dies nichts nützte, fand er gerade noch Zeit, einen Baum zu erklimmen, da ihn sonst die Wölfe im Moment überfallen hätten. Erst als er auf dem Baume war, merkte er, daß er sein Schwertgefu auf der Erde gelassen und nun keine Waffe habe, sich seiner Angreifer zu erwehren. Jetzt begann er aus Lebenskräften zu schreien; dies wurde zum Glück von anderen Jagdtheilnehmern gehört, worauf der Notär Körner und ein romanischer Treiber herbeikamen, welche mehrere Schüsse auf die Bestien abgaben; einer der Wölfe blieb auf dem Platze, die anderen ergriffen die Flucht und Herr Bige war gerettet, aber er hatte vor Aufregung Fieber bekommen.

— (Stiftung.) Der Vicepräsident des Magnatenhauses Baron Béla Ray hat aus Anlaß seiner Wahl zum Obercurator des ev.-reform. Kirchendistrictes eine Stiftung von 1000 fl., namentlich 1000 Gulden zu Gunsten der Versorgungscasse der Geistlichen-Witwen und 1000 Gulden zu Gunsten der Sarospataker Studenten-Speiseanstalt errichtet. Am 17. d. übergab der edle Spender die bewidmete Summe zu Händen des ev.-ref. Bischofs Bartholomäus Kun in Miskolc.

— (Die reformirten Geistlichen und die Civilehe.) In den ersten Tagen des nächsten Monats werden sich die reformirten Geistlichen des Arader Comitats zu einer außerordentlichen Sitzung in Arad versammeln, deren wichtigster Gegenstand die Besprechung der durch das Civilhebesetz geschaffenen Lage bilden wird. Als zweiter Gegenstand wurde die Regelung der Pastorengelälter auf die Tagesordnung gesetzt.

— (Selbstmord aus Liebesgram.) Der Szabadker Bauernburche Szava Lukendics war in eine schöne Bauernbinde verliebt, die er auch zu heiraten beabsichtigte. Der Tag der Trauung war bereits festgesetzt, da machte der arme Lukendics die unangenehme Erfahrung, daß seine Erwählte mit einem anderen Burchen ein zärtliches Verhältnis unterhalte. Dies erbitterte Lukendics derart, daß er, wie man schreibt, sich erhängte. Als man die unglückselige That entdeckte, war der Bedauernswertige bereits tot.

— (Selbstmorde.) In der Gemeinde Siter ereignete sich, wie man aus Großwardein schreibt, folgender Fall: Ein dortiger Einwohner gab dem bei ihm bediensteten 13-jährigen Knaben Stefan Secklu 30 Kreuzer, wofür er etwas holen sollte, doch der Knabe gab das Geld für seine eingenen Zwecke aus. Als ihm nun sein Herr drohte, er werde die Sache seinen (des Knaben) Eltern erzählen, ging der Burche in den Hof und erkante sich im Stalle. Eine Stunde später fand man den bereits erstarre Leich. — Der 15-jährige Sohn des Birtzes Nicolaus Andor in der Ostfahst Wencsel im Arader Comitatt wollte aus einem Revolver eine Patronne entfernen, manipulirte jedoch hiebei so unglücklich mit der Waffe, daß diese sich entlud und das Projectil sich dem Knaben in die Brust bohrte. Der Armst brach, wie man schreibt, sofort tot zusammen.

— (Unglücksfall im Schachte.) Wie man aus Reschiza meldet, hat sich im Brennschachte der Domoner Besche ein größliches Unglück ereignet. Zwei Arbeiter saßen trotz des bestehenden strengen Verbotes ein. Durch Abspringen von der Eisenplatte des Fahrloches wurde dem Bergmann Klein der Schädel zerschmettert; der andere Arbeiter ist schwer verletzt worden.

— (Heimgesetzt, um zu sterben.) In einem Gasthose in Raab hat sich am 16. d. eine Dame erschossen. Aus einem zurückgelassenen

Schreiben einen Brief lebte in b. Frau Fisch Mutter be mordete ja

schreibt, schenken Schwermut hatte er u. Vorwände der Vater Leben sch

schwarzen Frau Elise Frau otto findliche die Flucht

Nacht von Stalitz. Namens E. er seinen den Heimt Bei Tages Besen fra Erft am Opfer fort großen Se größten der Namens

sand hier Burjchen, der Grafen J. Janisch le seine Mut erklären Tische das an — als ein Blig das Mißer Verbrechen des als R jährigem

das einzige dreijährige bereitung einen Topf daß es ba

weisende B seinem We dirfte mon dieser Tage Schriftstück Victor Le in Darcs ge wirklich so Drau ein u vorgelunden in Wien is Abfchied n bis 50 00 Leiche des

Töchterchen der Kerzte Heilserumit festesten Ju geknupften gelangt. S wiegendes als Bebrin daß zahlrei sind, währe behandelte worden sind Kinder na neuerlich e Wiberhofer trogdem ste handelb wu an den Hof übersehen, s besondere s Kinderstipid daß man h Heiltherapie geändert ha lämen jeht daher man Spitalern e In Wirklic Wenn ich e zu den Bru mit Freude

verfügen, u reichen Wis Ausdruck zu plänen jeht reichen Tag haben je od der Prater ziemlich gra den Propo dieses „Ge Thür, die e mit dem ge Innere der getheil, in hängt ein s vom Stand Gasthause

Schreiben wurde constatirt, daß die Selbstmörderin aus Raab war und einen Wiener Kaufmann Namens Fischer geheiratet hatte.

(Selbstmord aus Schwermuth.) Wie man aus Topolya schreibt, hat sich in der Gemeinde Seghegy einer der reichsten und angesehensten Landwirthe, Philipp Thomash, daselbst in einem Anfälle von Schwermuth erhängt.

(Mastirte Räuber.) Am 10. d. Abends drangen zwei mit schwarzen Gesichtsmasken versehene Räuber in die Wohnung der Kaufmanns-Frau Elise Lukacs in Preßburg und während der eine Räuber die Frau attackirte, erbrach der andere den Kasten und raubte das darin befindliche Geld.

(Erstochen.) Aus Preßburg wird geschrieben: In der Nacht vom 13. auf den 14. Januar war in einem Gasthause von Ung.-Stalitz „Bauernball“. Einer der hiebei beschäftigten ländlichen Musikanten Namens Martin Kuharics, trat ziemlich spät nach Mitternacht, nachdem er seinen Antheil am Verdienste per 2 fl. in Empfang genommen hatte, den Heimweg an.

(Ein Rattenmörder.) Preßburg, 16. Januar. Heute fand hier die Schlussverhandlung gegen Josef Janisch, einen 17-jährigen Burken, statt, der, wie bereits gemeldet, am 20. August v. J. in Sanct Georgen seine eigene Mutter mit heillosen Grausamkeit ermordet hat.

(Ein verbrühtes Kind.) In der Ortschaft Kurtics spielte das einzige Kind des dortigen angesehenen Bürgers Josef Dvath, ein dreijähriges Mädchen, in der Küche, während dessen Mutter mit der Zubereitung des Mittags beschäftigt war.

(Selbstmorde.) Aus Fiume wird gemeldet: Der in Polosca weilende Bauunternehmer Franz Kovak aus Wien wurde am 18. d. in seinem Wohnzimmer erhenkt aufgefunden.

(Die Urenkelin unseres Königs.) das zwei Wochen alte Töchterchen der Baronin Seefried, ist am 19. d. in Troppau gestorben.

(Gegen das Heilserum.) In der Sitzung der Gesellschaft der Aerzte in Wien am 18. d. nahm Professor Kassowitz gegen die Heilserumtherapie Stellung.

(Der neue Präsident der französischen Republik.) In Paris ist am 17. d. von der Nationalversammlung im zweiten Wahlgang Felix Faure zum Präsidenten der französischen Republik gewählt worden.

(Ein Sturz Caprivis.) Der ehemalige deutsche Reichsanzler, General Graf Caprivi, ist, wie Schweizer Blätter melden, bei Souzier oberhalb Montreux von der Last eines dem Berg herabfallenden Heuschlittens, dessen Herankommen er zu spät gewahr wurde, gestreift und in den Schnee geworfen worden.

(Das Gasthaus „zum Burloch.“) Die Wiener Koffelenter verfügen, wie manüchlich bekannt, über eine gute Dosis Humor.

die Einspänner, lesen ihre Zeitung, trinken ihr Bier und laden die Vorübergehenden zum Besuche ein.

(Eisenbahnunfall.) Vom 19. d. wird aus Salzburg gemeldet: Der Personenzug Nr. 147 ist gestern Nachts in Taxenbach auf den Postzug Nr. 66 aufgefahren und in Folge dessen entgleist.

(Schneelawinen und Hochwasser.) Aus Graz werden zahlreiche Unglücksfälle in Folge des rasch eingetretenen Thauwetters gemeldet. Der Bauer Anton Liebnig in Prävasi wurde im Walde von einer Schneelawine verschüttet und getödtet.

(Verletzung beim Hühneraugenscheiden.) Aus Prag wird berichtet: Ein entsetzliches Unglück hat den hiesigen Schauspieler Jsidor Grauer heimgeführt, der seit 30 Jahren Mitglied des Deutschen Landestheaters ist.

(Zur Warnung vor Schwindel) wird mitgetheilt, daß das k. u. k. Consulat in Pittsburg, einer Aufforderung aus Oesterreich entsprechend, Nachforschungen gepflogen und erhoben hat, daß der in Cleveland (Ohio) verlebene Benjamin S. Weller, ein Engländer von Geburt, seinen Nachlaß testamentarisch an Verwandte vermachte und daß sich von diesen Verwandten kein einziger in Oesterreich befinden dürfte.

(Kaiser Wilhelm als Zeichner.) Ein scherzhaftes Wort Kaiser Wilhelm's wird der „Volkzeitung“ berichtet. Der Kaiser besitz bekanntlich große Kunstfertigkeit im Zeichnen, er zeichnet mit Vorliebe Marinebilder; jüngst zeigte er einem bekannten Maler eine während weniger Stunden auf einem Jagdausfluge gezeichnete Corvette, und als sich der Maler über das wohlgelungene Bild anerkennend äußerte, erwiderte der Kaiser scherzhaft: „Sehen Sie, mein Lieber, wenn es mir mal schlecht gehen sollte, kann ich mich noch immer mit Zeichnen aufständig ernähren.“

(Explosion im Postwagen.) Am 18. d. Nachmittags fand in dem bairischen Postwagen auf der offeneren Strecke Schönding—Eger eine Explosion statt. Die Postbeamten wurden leicht verletzt und retteten nur ihr Leben.

(Eine Erinnerung an Johann Orth.) Das Bezirksgericht in Rovigno fordert jetzt auf Ansuchen der daselbst wohnhaften Francisca Velcich in einer Currenbe deren Gatten Antonio Velcich auf, bis zum 28. Februar 1896 ein Lebenszeichen von sich zu geben, da man ihn sonst als todt erklären würde.

(Der neue Präsident der französischen Republik.) In Paris ist am 17. d. von der Nationalversammlung im zweiten Wahlgang Felix Faure zum Präsidenten der französischen Republik gewählt worden.

(Ein Sturz Caprivis.) Der ehemalige deutsche Reichsanzler, General Graf Caprivi, ist, wie Schweizer Blätter melden, bei Souzier oberhalb Montreux von der Last eines dem Berg herabfallenden Heuschlittens, dessen Herankommen er zu spät gewahr wurde, gestreift und in den Schnee geworfen worden.

(Das Gasthaus „zum Burloch.“) Die Wiener Koffelenter verfügen, wie manüchlich bekannt, über eine gute Dosis Humor.

(Der neue Präsident der französischen Republik.) In Paris ist am 17. d. von der Nationalversammlung im zweiten Wahlgang Felix Faure zum Präsidenten der französischen Republik gewählt worden.

(Ein Sturz Caprivis.) Der ehemalige deutsche Reichsanzler, General Graf Caprivi, ist, wie Schweizer Blätter melden, bei Souzier oberhalb Montreux von der Last eines dem Berg herabfallenden Heuschlittens, dessen Herankommen er zu spät gewahr wurde, gestreift und in den Schnee geworfen worden.

(Das Gasthaus „zum Burloch.“) Die Wiener Koffelenter verfügen, wie manüchlich bekannt, über eine gute Dosis Humor.

(Der neue Präsident der französischen Republik.) In Paris ist am 17. d. von der Nationalversammlung im zweiten Wahlgang Felix Faure zum Präsidenten der französischen Republik gewählt worden.

(Ein Sturz Caprivis.) Der ehemalige deutsche Reichsanzler, General Graf Caprivi, ist, wie Schweizer Blätter melden, bei Souzier oberhalb Montreux von der Last eines dem Berg herabfallenden Heuschlittens, dessen Herankommen er zu spät gewahr wurde, gestreift und in den Schnee geworfen worden.

(Das Gasthaus „zum Burloch.“) Die Wiener Koffelenter verfügen, wie manüchlich bekannt, über eine gute Dosis Humor.

(Der ehemalige Capitän Dreyfus) traf auf dem Transport nach der Insel Re am 19. d. in La Rochelle ein.

(Nach der letzten Volkszählung) beläuft sich die Bevölkerung von London gegenwärtig auf 4.250.000 Einwohner.

(Anarchistisches Bombenattentat.) Am 19. d. Morgens wurde in Mailand in einem an das Arbeitscabinet des Polizeichefs im Centralpolizeigebäude angrenzenden Zimmer eine mit Explosivstoffen gefüllte Blechbüchse.

(Verstümmelt.) Unweit von Kapferie in Kleinaisien wurden dieser Tage 24 Reisende von einer Lawine verschüttet.

Original-Telegramme.

Budapest, 21. Januar. Die feierliche Eidesleistung des Kronhüters Baron Rabvansky erfolgte programmgemäß.

Budapest, 21. Januar. Das Abgeordnetenhaus wählte den früheren Justizminister Desider Szilagyi mit 207 gegen 146 Stimmen zum Präsidenten.

Paris, 21. Januar. Bourgeois setzt die Verhandlungen wegen Bildung des Ministeriums fort; dasselbe dürfte ein außer den Parteien stehendes sein.

Lotto-Ziehung

vom 19. Januar. Budapest: 50 16 30 60 27.

Fremden-Liste

Hotel Neutbrer. Eduard Feig, Privatier, von Mählsch; J. Sonnenstein, Kaufmann, von Rajkau; Mar. Altner, Kaufmann, von Berlin; Josef Delanyi, Moriz Fürst, Ludwig Gaal, Kaufleute, von Budapest; S. Dentisch, Kaufmann, von Mählsch; Michael Weissenbacher, Moriz Klappholz, J. Angler, A. Gorgez, Kaufleute, aus Wien.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Heute Dienstag den 22. Januar 1895: Abonnement

Benefice des Fräulein Therese Bellau. Circulente. Fußspiel in 3 Acten von Franz v. Schönbach.

Briefkasten der Redaction. Bitte so hier. Sie fragen, ob der in einem Stenburger Blatte enthaltene Ausdruck „allarcz“ (Masse oder Karte) orthographisch richtig sei? Er ist es nicht. Denn all mit zwei „l“ bedeutet als Zeitwort: er, sie, es steht. Al mit einem „l“ bedeutet „falls“; folglich muß allarcz (fallses Verisch), alnév (Pseudonym), alszakkall (fallscher Bart) u. s. w. mit einem „l“ geschrieben werden.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. Januar.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, government bonds, and exchange rates for various currencies.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. Januar.

Table with 2 columns of financial data similar to the Budapest table, showing market prices in Vienna.

Pränumerations-Einladung. Wir laden hiedurch die Interessenten des Effectenmarktes höflichst zum Abonnement des Moniteur Autrichien (Deutsche Ausgabe), finanzielle Zeitschrift und reichhaltiger Verlosungs-Anzeiger, ein.

Sz. 6007/1894. telekk.

[37] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közli...

Arverési hirdetmény. Arverési szándékozók végrehajtók kivételével kötelesek...

Nagy-Szeben, 1894. évi december hó 26-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Szám 127/1895. polg.

[43] 1-3

Hirdetmény.

A baromlaki (Wurmloch) általános határozati ügyben az előmunkálatok megkezdésére...

Erzsébetváros, 1895. január hó 10-én.

A kir. törvényszék nevében:

Sander Frigyes, kir. eljáró bíró.

Sz. 433/1894.

[44] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulírt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közzhírre teszi...

Mely árverésnek a nagyszabeni kir. járásbírójának 11335/1894. sz. végzése folytán 291 frt. lőkekövetelés...

Kelt Nagy-Szebenben, 1895. január 15-én. Philp Gusztáv, kir. bírósági végrehajtó.

Die Annoncen-Expedition

Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile 11, gegründet 1873, bejorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constanten Bedingungen.

Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen.

Telephon Nr. 809. - Postparcassen- (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

ALBUM

FÜR

VIOLINSPIELER

HERAUSGEGEBEN

VON

THOMAS HOLZHEI.

Inhalt: Band I.

- Nr. 1. „Verlassen bin“ (Kärntner Volkslied) von Thom. Hofstät. 2. „Ueber'm Bacherl steht a Hütten“ (Tiroler Volkslied)...

Inhalt: Band II.

- Nr. 1. „Wer hat Dich, Du schöner Wald“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy. 2. „Ich kenn' ein Auge“ Lied von A. Reichardt. 3. „Einst spiel' ich mit Scepter und Krone“...

Preis pro Band

für 1 Bioline fl. —,60 = Mk. 1. — netto. für 2 Violinen fl. 1. — = Mk. 2. — netto.

Gegen Einsendung des Betrages erfolgt franco-Busendung, sonst durch Nachnahme.

OTTO MAASS,

Musik-Verlag und Sortiment,

WIEN, VI/2, Mariahilferstrasse Nr. 91.

Größtes Lager für Musikalien jeder Art. — Kataloge gratis und franco.

[35] 1-1

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 29. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikanten des Osla Boer in Abrußbanja und Korina. (Abrußbanjaner Bezirksgericht.)

Am 31. Januar beim k. Banamte in Osla Offert-Verhandlung wegen Schotterlieferung.

Anforderungen.

Dem Hermannstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Anträgen auf den Nachlaß des Johann Balan in Toporcia bis 6. März.

Dem k. Hofkammeramtlicher Bezirksgericht an Oerg Bene, zur Eingabe am 31. Januar zu erscheinen.

Erledigungen.

Bei der Schäßburger Finanz-Direction eine Rechnungs-Official-Stelle. Gesuche bis 2. Februar.

Im Bezirk der Klausenburger Finanz-Direction mehrere Finanzwache-Oberaufseher-Stellen. Gesuche bis 2. Februar.

Im Bezirk der Dévauer Finanz-Direction eine Finanzwache-Adjuncten-Stelle. Gesuche bis 3. Februar.

Bei der Nagyheder Finanz-Direction eine Concipisten-Stelle. Gesuche bis 3. Februar.

Preis-Medaille



Weltausstellung Chicago. MASSIGE PREISE

(146) 46-58

Im Leben nie wieder!

Keine Spielerei! Kein Schwindel!

Nur durch große Zufallkäufe bin ich in der Lage, nachfolgende

Millenniums-Collection

zu dem Stommen erregenden Preise von

fl. 3.50

zu offeriren, jedoch unter Vorbehalt, d. h. nur so lange der Vorrath reicht:

1 Prima-Remontoir-Anker-Taschenuhr mit Secundenzeiger und Zeigerstellung in schön ausgeführtem Nickelgehäuse.

1 feine Gold-Imt.-Uhrkette mit

1 eleganten Berloque.

2 elegante Double-Manchetten-Knöpfe mit Mechanik.

3 elegante Double-Brustknöpfe.

1 Double-Cravatten-Nadel, hochlegant, vorzügliche Imitation echter Steine und durch Abschrauben des Kopfes der Nadel gleichzeitig als Brustknopf zu benützen.

1 Kronenbörse, ganz aus Leder.

Sämmtliche 10 Gegenstände zu dem fabelhaft billigen Preise von fl. 3.50. Versandt nur gegen Vorleistung des Betrages oder gegen Nachnahme.

Bei Einlieferung von fl. 3.70 franco, während bei Nachnahmeforderung durch Gebühren sich das Porto erhöht.

Wer nicht zufrieden, erhält das Geld zurück.

Befellungen besile man sich einzufenden an

E. Kommen, Budapest,

Ujateza 9.

(41) 1-2

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1895 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Siebenbürgischer

Volks-Kalender

mit dem

Beamten- und Militär-Schematismus.

XLIV. Jahrgang.

Inhalt: Kalendarium — Kalender der Juden — Merkwürdige Epochen — Jahresrechnung für das Jahr 1895 — Die 12 Himmelszeichen — Die Mondeszeiten — Jahres-Charakter — Von den vier Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Dauer des Fastens — Landespatrone — Von den Finsternissen — Jahresregent — Landesfarben der k. u. ungarischen Monarchie — Gerichtsferien — Erklärung einiger Zeichen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenbestimmungen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. Postparcasse — D. Post-Liste — E. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif — Eisenbahn-Stempel-Scala — Bischof Dr. Friedrich Müller, Bischof der evangelischen Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Theilen Ungarns. — Die guten Freunde. — Eine Erzählung aus dem Karpatenlande. Von Julius Tschig — Die Vereinigte in Schiffs-Regen. — Rückblick auf das Jahr 1894 — Gemeinnütziges — Miscellen und Anekdoten — Beamten- und Militär-Schematismus — Inzerate.

Illustration: Dr. Friedrich Müller, Bischof der evangelischen Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Theilen Ungarns.

Preis 60 fr., mit Postzusendung 65 fr.

Wandkalender.

Groß-Blat in Farbendruck.

Preis 20 fr., mit Postzusendung 22 fr.

Neuer und alter Haus-Kalender.

Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1895 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondeszeiten — Jahresregent: Saturn — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsferien — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenbestimmungen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. R. una. Postparcasse — D. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif — Stempel-Scala — Bischof Dr. Friedrich Müller (mit Titelbild) — Die Faererstochter von Siburg. — Erzählung aus der Zeit der Türkenkriege. Von Julius Tschig — Anders besonnen. — Erzählung von Traugott Hammer — Badre Liebe von Hans Scherrenberg — Das Curhaus auf der „Hohen Rinne“ (mit Abbildung) — Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1893 bis Ende September 1894 — Ein wissenschaftlich gesprochen — Anekdoten — Gemeinnütziges — Gemeinnütziges — Fahrordnung der täglichen Botenposten mit Personen-Beförderung — Eisenbahn-Fahrordnung — Inzerate.

Preis 20 fr., mit Postzusendung 22 fr.

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger).

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.